

KONT XT

für Ärztinnen und Ärzte
im Land Bremen

Mai 2014



Themen

Gesundheitsversorgung in Gefahr

Welche Auswirkungen Angriffe auf medizinische Einrichtungen in Krisengebieten haben.

Seite 4

„Die Not bei den Flüchtlingen und die Lebensbedingungen sind unvorstellbar.“

Interview mit Dr. Swantje Petersen, die für Ärzte ohne Grenzen in der Zentralafrikanischen Republik war.

Seite 5

Arzthelferin war früher

Schätzen Sie Ihre MFA wert – Sie wird es Ihnen mit Engagement danken.

Seite 6

Fortbildungskalender

Fortbildungen der Ärztekammer Bremen auf einen Blick

Seite 7

Auf kurzem Weg

Beziehen Sie *Kontext* per E-Mail, haben Sie einen praktischen Vorteil: Sie können direkt auf alle angegebenen E-Mail-Adressen und Links klicken. So gelangen Sie auf kurzem Weg zu weiterführenden Informationen – ohne Suchen oder mühsames Eintippen. Haben wir Ihre E-Mail-Adresse schon? Falls nicht: Schicken Sie sie uns einfach an:

✉ online@aekhb.de

Standpunkt

Bremerhaven braucht Konzepte



den Thema, das das Land Bremen bewegt.

Nachdem jahrelang um ein Krankenhausversorgungskonzept für Bremerhaven gerungen worden war, waren bislang nur mehr oder weniger taugliche Kompromisse umgesetzt. Dann fusionierten die Klinik am Bürgerpark und das Joseph-Hospital unter dem Dach der Stiftung „DRK-Krankenanstalten Wesermünde“. Der entsprechende Tarifvertrag für die Ärztinnen und Ärzte wurde mit dem Marburger Bund zu einem Zeitpunkt abgeschlossen, an dem die Ankündigung des geplanten Verkaufes der Kliniken schon kurz bevor stand. So kam diese für die Mitarbeiter aber auch für die Bürger völlig überraschend. Seither ist die Ungewissheit groß, denn ein Käufer war zum Zeitpunkt der Verkaufsankündigung noch nicht in Sicht. Und dann ist klar, dass diese Unsicherheit bewirkt wird, dass Ärztinnen und Ärzte sich nach alternativen Arbeitsstellen umsehen oder nicht in Erwägung ziehen, eine vakante Stelle hier anzutreten.

In den Strudel der Verkaufsaktivitäten geriet dann auch noch das Krankenhaus in Debestedt vor den Toren der Stadt. Damit sind für Bre-

merhaven wesentliche Versorgungselemente betroffen, sowohl hinsichtlich der wohnortnahen stationären Versorgung der Erwachsenen, aber vor allem auch der Kinder – die Kinderklinik ist im Klinikum am Bürgerpark und versorgt auch die Neonatologie in Reinkenheide mit.

Die Ursachen für die Entwicklung sind vielfältig und nicht alleine der Geschäftsführung und den neuen und alten Trägern anzulasten. Aber der Umgang mit der Situation ist nicht akzeptabel. Die Träger haben die Sicherstellung der Krankenhausversorgung als öffentlichen Auftrag angenommen und die Kliniken auch mit Hilfe der Versichertengelder und öffentlicher Investitionsförderung betrieben.

Deshalb muss man erwarten, dass lange im Vorfeld öffentlicher Ankündigungen zunächst gemeinsam mit den verantwortlichen politischen Ressorts nach einer Lösung gesucht wird und ein Konzept präsentiert werden kann. Zumal auch ein Käufer ja wissen muss, wie die Integration eigener Vorstellungen in die Daseinsvorsorge für die Bürger in Bremerhaven und umzu gelingen kann. Dazu gehört auch, dass die verantwortlichen Politiker in Kommune und Land sich dieser konzeptionellen Arbeit nicht verschließen. Der Hinweis auf leere Kassen ist dann doch zu wenig. Die Ärztekammer hat eine solche konzeptionelle Arbeit eingefordert und ist bereit, sich daran zu beteiligen.

■ Dr. Heidrun Gitter,
Präsidentin der Ärztekammer Bremen

Den kranken Menschen ins Zentrum der Medizin stellen

11. Delegiertenversammlung der Ärztekammer Bremen



Der Arzt im Spannungsfeld zwischen Ökonomie und Ethik war der am heißesten diskutierte Tagesordnungspunkt auf der 11. Delegiertenversammlung der Ärztekammer Bremen am 17. März 2014. Der Bremer Allgemeinarzt Dr. Hans-Michael Mühlenfeld und die Präsidentin der Ärztekammer, Dr. Heidrun Gitter, hatten gemeinsam eine Resolution „für eine menschliche Medizin“ vorgelegt: „Von Gesellschaft und Politik erwarten wir Ärzte, dass weniger die kodierte Krankheit und deren Kostenoptimierung, sondern der kranke Mensch ins Zentrum der Medizin gestellt wird.“

Die Delegierten begrüßten den Vorstoß von Gitter und Mühlenfeld grundsätzlich, störten sich aber an den fehlenden klaren Handlungsanweisungen. Es gebe beispielweise ökonomische Rahmenbedingungen, von denen man sich schwer lösen könne. Dr. Heidrun Gitter stimmte den Delegierten zu, ein Aspekt sei aber unmissverständlich klarzustellen: „Fremdbestimmtes ökonomisches Handeln ist nicht korrekt“, so Gitter.

Zu einer Verabschiedung der vorgelegten Re-

solution konnten sich die Anwesenden nach der Debatte nicht entschließen. Sechs Delegierte erklärten sich bereit, zusammen mit dem Vorstand den Text noch einmal mit konkreten Forderungen zu untermauern, in ein Thesenpapier zu gießen und auf der nächsten Delegiertenversammlung zur Abstimmung vorzulegen. In einem weiteren Antrag ging es um die Änderung der Richtlinie zur assistierten Reproduktion und einer daraus folgenden Ergänzung der Gebührenordnung. Nach einer kurzen Debatte stimmten die Delegierten mit großer Mehrheit zu.

Zu Beginn der Versammlung berichtete Dr. Heidrun Gitter aus der Arbeit der Ärztekammer und der Bremer Gesundheitspolitik. Kritik übte die Präsidentin an den Klinikverkäufen in Bremerhaven. Patientinnen und Patienten in Bremerhaven und im Umland könnten nicht mehr auf eine gesicherte Versorgung im Krankheitsfall vertrauen. „Vor allem die Kommunikation mit den Mitarbeitern der Kliniken und den Bürgern ist unterirdisch“, so Gitter. Die nächste Delegiertenversammlung findet am 30. Juni 2014 um 20 Uhr statt.

Fortbildungszertifikate überprüfen

Fortbildungszertifikate verlieren nach fünf Jahren ihre Gültigkeit. Schauen Sie daher nach: Möglicherweise läuft Ihr Zertifikat am 30. Juni 2014 ab. Der erste Termin zur Überprüfung der Fortbildungsaktivitäten durch die Kassenärztliche Vereinigung war für viele Ärztinnen und Ärzte der 30. Juni 2009. Wer damals mindestens fünf Jahre niedergelassen war und an der kassenärztlichen Versorgung teilgenommen hat, musste ein gültiges Fortbildungszertifikat nachweisen. Brauchen Sie ein neues Zertifikat, sprechen

Sie uns an. Für die Ausstellung eines Zertifikates benötigen wir den Nachweis von mindestens 250 Punkten aus den vergangenen fünf Jahren.

Ihren Punktestand können Sie auch online nachschauen: Einfach auf der Internetseite der Ärztekammer im Bereich Fortbildung unter „Punktekonto“ registrieren. Sie erhalten von uns ein Passwort, können dann Ihr Punktekonto einsehen und das Fortbildungszertifikat online anfordern. www.aekhb.de

Einen ausführlichen Bericht zur Delegiertenversammlung gibt es auf der Internetseite der Ärztekammer Bremen: www.aekhb.de

Kontakt

Akademie für Fortbildung
Frau Backhaus: 0421/3404-261
Frau Länger: 0421/3404-262
fb@aekhb.de

Suchtwoche 2014: Fachtag zu Medikamentengebrauch

In Deutschland werden im Jahr durchschnittlich 1.100 Tabletten, Kapseln, Zäpfchen oder Dosierungen anderer Zubereitungen pro Kopf verbraucht. Deutschland liegt damit im Medikamentenverbrauch weltweit auf dem dritten Rang. Schätzungsweise 1,3 bis 1,9 Millionen Menschen in Deutschland sind medikamentenabhängig. Der hohe Tablettenkonsum beginnt oft schon in der Kindheit.

Einen Fachtag zum Medikamentengebrauch von Kindern und Jugendlichen veranstaltet die Ärztekammer Bremen gemeinsam mit dem Senator für Gesundheit, der Bremischen Landesstelle gegen die Suchtgefahren und dem Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte.

Die Veranstaltung läuft im Rahmen der „Aktionswoche Sucht 2014“, die vom 19. bis 25. Mai 2014 in Bremen mit dem Motto „... Grenzen ...“ stattfindet.

Auf dem Programm des Fachtags stehen Vorträge zu Studien über den allgemeinen Medikamentengebrauch in frühen Jahren, der Gebrauch von Medikamenten zur Leistungssteigerung („Neuroenhancement“) und die medikamentöse Behandlung von ADHS im Jugendalter.

Der Fachtag (4 Pkt.) findet am 21.05.2014 von 15 bis 18.30 Uhr im Fortbildungszentrum der Ärztekammer statt und kostet 20 Euro.

Weitere Informationen

www.lis.bremen.de

Kontakt und Anmeldung

Akademie für Fortbildung
Frau Backhaus: 0421/3404-261
Frau Länger: 0421/3404-262
fb@aekeb.de

Stolperstein für Bremer Arzt verlegt

Am 3. März 2014 wurde für den Bremer Arzt Dr. Ernst Buchholz vor seiner letzten Bremer Wohnung Am Wall 149 ein Stolperstein verlegt. Die in den Gehweg eingelassenen Stolpersteine erinnern an jüdische Mitbürger, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, verschleppt und größtenteils in Konzentrationslagern ermordet wurden.

Als das Deutsche Reich 1938 allen Ärztinnen und Ärzten jüdischer Herkunft die Approbation entzog, gab Dr. Buchholz seine Wohnung und Praxisräume Am Wall auf und zog mit seiner Frau zunächst in die Kohlhöckerstraße und dann am 19. Dezember 1938 weiter nach Berlin, wo seine Frau im September 1940 starb. Um der Deportation nach Auschwitz am

29. November 1942 zu entgehen, nahm sich Dr. Ernst Buchholz am Tag davor das Leben.

Dr. Heike Delbanco, Hauptgeschäftsführerin der Ärztekammer Bremen, sagte bei der Verlegung des Stolpersteins: „Wir dürfen uns nicht zurückziehen und sagen: Das ist Geschichte und hat mit unserer Gegenwart nichts zu tun. Ein Stolperstein wie der für Dr. Ernst Buchholz mahnt uns zur Achtsamkeit und fordert uns dazu auf, die Demokratie zu wahren.“ In Bremen liegen bereits 615 Stolpersteine, in ganz Europa gibt es rund 45.000. Weitere Informationen sind auf der Internetseite des Bremer Projektes nachzulesen:

www.stolpersteine-bremen.de



Neue Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit

Seit 01. Februar 2014 ist Bettina Cibulski (44) in der Ärztekammer Bremen für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Die Stelle ist neu eingerichtet worden und umfasst zunächst 20-Stunden. Frau Cibulski kümmert sich schwerpunktmäßig um *Kontext*, dessen erste Ausgabe Sie in Händen halten. *Kontext* ist die Nachfolgerin des Bremer Ärztejournal, dessen Abschied die Delegierten der Ärztekammer Bremen im Herbst 2013 beschlossen. Weitere

Aufgabenbereiche von Frau Cibulski sind die Unterstützung bei der Pressearbeit sowie die Aktualisierung und Pflege der Internetseite.

Bettina Cibulski hat an der Universität Bremen Germanistik, Linguistik und Kulturwissenschaften studiert und war von 1996 bis 2013 Pressesprecherin beim Bundesverband des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) mit Sitz in Bremen und Berlin.



Kontakt

Bettina Cibulski
0421/3404-232
bettina.cibulski@aekeb.de

Gesundheitsversorgung in Gefahr

Medizinische Einrichtungen werden immer öfter zur Zielscheibe

„Health Care in Danger“

Angriffe auf die Gesundheitsversorgung in Krisengebieten nehmen zu. Um auf diese Missstände aufmerksam zu machen, hat das IKRK jetzt die Kampagne „Health Care in Danger“ gestartet. Ziel: Die Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren, die Risiken solcher Einsätze minimieren und Ärzte für solche Einsätze motivieren. Der Weltärztebund unterstützt die Kampagne.

Inmitten von Krieg und Gewalt ist medizinische Nothilfe fast das einzige, das noch einigermaßen sicher Bestand hat und funktioniert. Leider häufen sich jedoch die Berichte von Gewalt gegen medizinische Einrichtungen in Krisengebieten. So gab es 2012 nach Angaben des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) etwa 920 Fälle in 22 Ländern, in denen medizinische Einrichtungen angegriffen wurden. Und das sind nur die bekannten Fälle, die Dunkelziffer dürfte weitaus höher sein. In 75 Prozent der berichteten Fälle traf es nationale medizinische Einrichtungen. 1.007 Menschen wurden Opfer solcher Übergriffe, mehr als 60 Prozent davon waren medizinisches Personal. 150 Menschen kamen um, davon 70 medizinische Helfer und Helferinnen.

Die Gewalt hat viele Gesichter. Oft kommen Patienten und medizinische Helfer zu Schaden, weil sie zwischen die Fronten geraten oder zur falschen Zeit am falschen Ort waren. Sehr häufig werden Krankenhäuser ausgeraubt und Medikamente und medizinische Ausrüstung geplündert. Ein großes Problem sind auch massive Behinderungen an militärischen Checkpoints. Menschen sterben an nicht tödlichen Verletzungen, da sie nicht rechtzeitig behandelt werden konnten. Blockaden haben auch langfristig große Auswirkungen: Medizinische Lieferungen kommen nicht an, Strom, Benzin und Wasser fehlen, Transporte und Krankenhäuser funktionieren nicht.

Syrien: Krankenhäuser haben kaum noch Personal

Manchmal wird die Gesundheitsversorgung absichtlich unterbrochen. In Syrien werden zum Beispiel gezielt Krankenhäuser angegriffen – mit weitreichenden Folgen: Einheimische Ärzte fliehen, ausländische Helfer werden von ihren Regierungen evakuiert. Die Krankenhäuser haben kaum noch Personal, und weder Akut-Verletzte noch Chronisch-Kranke können versorgt werden. Auch Präventionsmaßnahmen stehen still: So haben sich in Syrien nach einem Bericht von „Save the Children“ etwa 80.000 Kinder mit Masern oder Polio infiziert, weil keine Impfungen mehr stattfinden. Tausende Kinder seien wegen der mangelhaften Gesundheitsversorgung an behandelbaren Krankheiten wie Asthma gestorben.

Gewalttätige Angriffe bringen die Gesundheitsversorgung gerade dann zum Erliegen, wenn sie am dringendsten benötigt wird. Daher weisen Organisationen wie *Ärzte ohne*

Grenzen oder das IKRK regelmäßig darauf hin, dass Angriffe auf medizinische Einrichtungen nicht mit den Genfer Konventionen vereinbar sind und nicht toleriert werden dürfen. Alle Konfliktparteien müssen gewährleisten, dass Gesundheitspersonal nicht von bewaffneten Gruppen bedroht wird und dass Krankenhäuser oder Rettungswagen nicht zerstört oder zweckentfremdet werden.



Akzeptanz und Vertrauen sind die Basis

Damit dies gelingt, müssen die medizinischen Helfer sich unabhängig und neutral verhalten, da sie nur dann von allen Konfliktparteien akzeptiert werden und den Betroffenen aller Seiten beistehen können. Angriffe dürfen nicht als politisches Druckmittel oder Rechtfertigung dienen, die medizinische Hilfe einzustellen oder sie nur als Gegenleistung beispielsweise für Informationen anzubieten. In ständigen Gesprächen bauen die Helfer Vertrauen auf, dass sie allein medizinische Hilfe leisten und sich nicht in den Konflikt einmischen. Geht das mühsam aufgebaute Vertrauen verloren, führt das in einen Teufelskreis. Die ärztlichen Einrichtungen werden zur Zielscheibe – und die ganze medizinische Mission ist in Frage gestellt.

Weitere Informationen

www.healthcareindanger.org

Unvorstellbare Not

Interview mit Dr. Swantje Petersen

Sie waren zuletzt in der Zentralafrikanischen Republik (CAR) im Einsatz. Wie war die Lage vor Ort?

Mit *Ärzte ohne Grenzen* war ich im Oktober 2013 in der CAR in der Stadt Bossangoa. CAR war besonders, da hier der Konflikt noch relativ frisch, das Projekt im Aufbau und noch nicht komplett vor Ort etabliert war. *Ärzte ohne Grenzen* war jedoch bereits bekannt, insbesondere, dass wir alle Patienten ohne Frage nach politischem, religiösem oder ethnischem Hintergrund kostenfrei behandeln. Ich war vor Ort die erste Chirurgin und sollte die OP-Organisation aufbauen. Spannend war, mit begrenzten Mitteln einen OP zum Laufen zu bringen. Noch schöner war es, in einem solchen Setting erfolgreich chirurgisch tätig zu sein. Eine für mich völlig neue Situation war, dass wir im Krankenhaus etwa 1.500 Flüchtlinge und in der Nähe ein Flüchtlingslager mit etwa 28.000 Menschen hatten. Die Not bei den Flüchtlingen und die Lebensbedingungen sind unvorstellbar. Großfamilien unter einer Zeltplane, die den einzigen Schutz vor dem Monsunregen bietet. Unter den Menschen war ein Klima der Angst, das hat man allgegenwärtig gespürt. Das hat mich sehr betroffen gemacht. Dieser Einsatz war deshalb besonders emotional.

Medizinische Einrichtungen und Helfer sollen neutral sein und dürfen weder behindert noch angegriffen werden. Haben sich die örtlichen Behörden daran gehalten?

Die Krankenhäuser und Räumlichkeiten, die *Ärzte ohne Grenzen* betreibt, müssen zwingend „waffenfrei“ sein. Überall sind entsprechende Schilder angebracht. Durch ständige Gespräche mit den Beteiligten vor Ort machen wir immer wieder klar, dass wir unter der Präsenz von Waffen nicht arbeiten. Das braucht etwas Zeit, und es kostet Überwindung, einem bis an die Zähne bewaffneten Kämpfer zu bitten, seine Waffen vor der Tür zu lassen. Einmal kam es abends zu Kampfhandlungen auf dem Krankenhausgelände. Daraufhin haben wir es abgelehnt, nachts im Krankenhaus zu arbeiten, da wir die Lage als zu gefährlich einschätzten. Das „Druckmittel“, dass wir unsere Arbeit einstellen, wenn unsere Bedingungen nicht erfüllt werden, hat sofort funktioniert.

War es gefährlich vor Ort?

Während meines Einsatzes bin ich nicht persönlich bedroht oder angegriffen worden. Jedoch haben wir bei der insgesamt unsicheren Lage sehr strenge Sicherheitsbestimmungen:

Aufenthalt nur im eingezäunten Wohnbereich und im Krankenhaus und im Flüchtlingslager, alle Wege nur im speziell markierten Auto. Wir sind so wenig wie möglich auf die Straße gegangen, um auch möglichst wenig Angriffsfläche zu bieten. Der wichtigste Garant für unsere Sicherheit ist jedoch unsere Arbeitsweise: streng neutral, indem wir alle Patienten behandeln.

Mit welchen Verletzungen kamen die Menschen zu Ihnen?

Weit über 80 Prozent der Patienten, die ich behandelt habe, hatten sogenannte gewaltasoziierte Verletzungen. Viele hatten Schuss- oder Machetenverletzungen. Leider gehörten auch viele Kinder und Frauen zu den Verwundeten. Aufgrund der schlechten Infrastruktur konnten die meisten erst verzögert unser Krankenhaus erreichen. Selten kamen Patienten nachts, da dann die Straßen besonders unsicher waren und sie Angst hatten.

Was ist so besonders an solchen Einsätzen?

Die Arbeit ist sehr wichtig. Man muss sich nur kurz in die Lage der Menschen dort versetzen, und dann wird einem sofort klar, wie wichtig sie ist. Die Not der Menschen mit Flucht, Gewalt und auch Mangelernährung hat mich sehr belastet. Man bekommt durch diese Arbeit einen Zugang zu den Menschen vor Ort und natürlich zu ihren persönlichen Geschichten. Beeindruckt hat mich ein Mann, dem auf der Flucht ins Bein geschossen wurde. Ich fragte ihn, ob ich seine Verletzung fotografieren dürfte. Er sagte, unbedingt solle ich das tun, und er bat mich, seine Geschichte mitzunehmen und zu Hause zu erzählen.

Was raten Sie Ärztinnen und Ärzten, die sich für so einen Einsatz interessieren?

Wenn man in einen Einsatz geht, sollte man sich bewusst sein, dass man mit ganz wenig Material zurechtkommen muss und auch in vielen Bereichen keine Heilung erzielen kann. Eine „High-End-intensivmedizinische“ postoperative Behandlung entfällt ganz. Weiterhin ist es essentiell, sich an die Sicherheitsbestimmungen zu halten, das kann bedeuten, dass man vom Land während seines Einsatzes außer Krankenhaus und Wohnkomplex nichts zu sehen bekommt. Abgesehen davon, dass die Arbeit mit *Ärzte ohne Grenzen* sehr befriedigend ist, macht sie auch unglaublich viel Spaß. Wir arbeiten in internationalen Teams und mit Einheimischen, da ist ein gewaltiger Erfahrungsaustausch möglich.

Zur Person

Dr. Swantje Petersen, 39, absolvierte ihre Weiterbildung zur Fachärztin für Allgemein- und Viszeralchirurgie in Bremen und ist jetzt Oberärztin in der Universitätsklinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Klinikum Oldenburg.



Arzthelferin war früher

Medizinische Fachangestellte nehmen wichtige Rolle ein

Wenn junge Frauen auf der Suche nach einer Ausbildungsstelle sind, entscheidet sich bundesweit jede Zehnte für den Beruf Medizinische Fachangestellte (MFA). Auch im Land Bremen führt er die Top Ten der Ausbildungsberufe an. Derzeit gibt es rund 470 MFA-Auszubildende, jährlich beginnen rund 150 junge Menschen mit der Ausbildung, und 203 Azubis sind im Jahr 2013 in Bremen und Bremerhaven freigesprochen worden.

Nach Schätzungen der Ärztekammer arbeiten im Bundesland Bremen derzeit etwa 5.200 Frauen – und auch einige wenige Männer – als MFA. Ärztinnen und Ärzte spielen daher als Ausbilder und Arbeitgeber eine gewichtige Rolle und stellen einen nicht zu unterschätzenden Wirtschaftsfaktor dar. Auch das große Interesse an den MFA-Fortbildungen der Ärztekammer belegt die Attraktivität des Berufs.

MFA bleibt also ein spannendes Berufsziel, nicht zuletzt auch, weil sich das Berufsbild gewan-

delt hat: Waren MFA früher reine „Arzthelferinnen“, ist der Job heute viel komplexer und geht über die medizinische Assistenz weit hinaus. Laut Ärztemonitor 2014 der Kassenärztlichen Bundesvereinigung entfallen rund 14 Prozent der ärztlichen Arbeitszeit auf Verwaltungstätigkeiten. Ärztinnen und Ärzte entlasten sich, indem sie Teile dieser Aufgaben ihren qualifizierten Mitarbeiterinnen übertragen: Sie unterstützen sie bei der Abrechnung oder anderen nichtärztlichen Tätigkeiten und helfen bei der weitergehenden Betreuung der Patientinnen und Patienten. Als erste Ansprechpartnerin fungieren sie zudem als natürliches Bindeglied zwischen Arzt, Patient und Familie.

Gerade in Zeiten ökonomischer Zwänge unter hohem Kostendruck ist es für Praxisinhaberinnen und -inhaber wichtig, sich auf gut geschultes, qualifiziertes Personal verlassen zu können. Für Ärztinnen und Ärzte zahlt sich das in jedem Falle aus: Sie haben mehr Zeit für die Patientinnen und Patienten.

Kammertöne

Schätzen Sie Ihre MFA wert – Sie dankt es Ihnen mit Engagement

Das Berufsbild der Medizinischen Fachangestellten (MFA) hat sich in den letzten Jahren von einer reinen Sprechstundenhilfe zu einer Angestellten mit erweitertem Aufgaben- und Kompetenzbereich deutlich gewandelt. Das zeigt sich schon bei den umfassenden Ausbildungsinhalten: Von Gesundheitsschutz und Kommunikation über Patientenbetreuung bis hin zu Betriebsorganisation und Qualitätsmanagement ist alles enthalten.

Insgesamt ist der Beruf in den letzten Jahren eindeutig aufgewertet worden. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, den MFA eine gute Ausbildung zu ermöglichen und sich als Arbeitgeber aktiv daran zu beteiligen. Dies setzt natürlich eine gewisse Grundkompetenz im Lesen, Schreiben, in der Sprache aber auch im sozialen Bereich voraus. Diese Basis sollte bereits in Elternhaus und Schule gelegt werden.

Ein zweiter wesentlicher Punkt ist die Fortbildung. Diese muss gefördert und auch von den Praxisinhabern ermöglicht werden. Ärztekammern, ärztliche Berufsverbände und medizinische Fachgesellschaften sind hier gefordert, ein breites Fortbildungsprogramm anzubieten und sich untereinander abzustimmen.

Wer von seinen Angestellten engagierte Mitarbeit in der Praxis erwartet, sollte sie auch gerecht und leistungsbezogen nach Tarifvertrag bezahlen. Wertschätzung erfahren MFA auch durch faire Arbeitsbedingungen und flexible Arbeitszeitmodelle unter Berücksichtigung der Schulferien. Das alles muss sich natürlich an den Bedürfnissen der Praxis orientieren.

Ganz wichtig erscheinen mir die regelmäßigen Teambesprechungen. Hier sollten alle aktuellen Probleme im Arzt-MFA-Patientenkontakt besprochen werden, aber eben auch Arbeitszeiten und Urlaubswünsche. Damit können Schwierigkeiten im Praxisteam rechtzeitig erkannt und Lösungsvorschläge gemeinsam auf den Weg gebracht werden.

Der Arzt als Arbeitgeber für MFA – das ist eine Rolle, in die sich viele niedergelassene Ärztinnen und Ärzte erst einfinden müssen. Wenn der Arzt seine Rolle aber richtig versteht und umsetzt, dann begreift er die MFA nicht nur als reinen Kostenfaktor in der Bilanz seiner Praxis. Denn sie ist ihm eine echte „Helferin“, entlastet ihn von nichtärztlichen Aufgaben und unterstützt ihn engagiert im Praxisalltag.



Dr. Johannes Grundmann

Vizepräsident der Ärztekammer Bremen

Veranstaltungsinformationen

Akademie für Fortbildung

Fit für den Facharzt

Anästhesiologie

Thema: Update Nierenersatzverfahren

Referent: H. Rawert

Termin: 5. Mai 2014, 18.30 – 20.00 Uhr

Chirurgie

Thema: Endoskopische Hernienchirurgie

Referent: Prof. Dr. T. Carus

Termin: 6. Mai 2014, 18.00 – 19.30 Uhr

Radiologie

Thema: Diagnose und Staging von Kopf-/Halstumoren

Referent: PD Dr. H. P. Burmeister

Termin: 20. Mai 2014, 18.00 – 19.30 Uhr

Die Veranstaltungen sind kostenfrei. (2 PKT)

Medikamentengebrauch von Kindern und Jugendlichen

Fachtag im Rahmen der Suchtwoche 2014

Kooperationsveranstaltung mit dem Senator für Gesundheit, dem Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte und der Bremischen Landesstelle für Suchtfragen

Termin: 21. Mai 2014, 15.00 bis 18.30 Uhr

Kosten: 20,- Euro (4 PKT)

Suchtmedizinische Grundversorgung

50 Stunden Kurs-Weiterbildung gemäß § 5 Abs. 9 in Suchtmedizinischer Grundversorgung

Termin: 1. – 6. Juni 2014, 9.15 bis 18.00 Uhr

Kosten: 595,- Euro (50 PKT)

Ort: Hotel Kronsberger Hof, Wasseler Str. 1, 30539 Hannover

Anmeldung: Ärztekammer Niedersachsen, Herr Thielbörger, Berliner Allee 20, 30175 Hannover, Tel.: 0511/3802171, E-Mail: fortbildung@aeqn.de

What's your CC (Chief Complaint)?

Medizinisches Englisch im ärztlichen Alltag

Dieses Seminar richtet sich an Ärztinnen und Ärzte, die ihr sprachliches Handeln in der Arzt-Patient-Interaktion verbessern bzw. auffrischen möchten. Schwerpunkte liegen in den Bereichen Anamnese, Befunderhebung und Diagnostik. Dabei werden besonders Untersuchungen, Tests und Ergebnisse sprachlich beleuchtet und in typischen Situationen Ihres ärztlichen Alltags simuliert.

Termin: 7. Juni 2014, 9.00 – 14.00 Uhr

Kosten: 85,- Euro (6 PKT)

Fit für die Praxis

Kooperationsveranstaltung mit dem Hartmannbund und der Kassenärztlichen Vereinigung

Thema: Personalmanagement, Forderungsmanagement

Termin: 17. Juni 2014, 19.00 – 21.00 Uhr

Die Veranstaltung ist kostenfrei. (2 PKT)

11. Bremer Ernährungsmedizinisches Forum

Gesundheitsrisiko Ernährungsarmut – die verkannte Realität in der Wohlstandsgesellschaft

Aufwachsen und Leben in Armut begünstigt Fehlernährung mit schwerwiegenden langfristigen Folgen für Gesundheit, Lebensqualität und Lebenserwartung. Vor dem Hintergrund der hohen Armutsquote in Bremen stellt die interdisziplinäre Veranstaltung das Thema in den Mittelpunkt. Es referieren Dr. Lampert vom Robert-Koch-Institut und Frau Yildiz vom Institut für Ernährungswissenschaft der Universität Gießen. Eine Podiumsrunde mit Vertretern aus Bremer Quartiersprojekten schließt sich an.

Termin: 18. Juni 2014, 15.00 – 18.30 Uhr

Kosten: 30,- Euro (3 PKT)

Moderatorenttraining

Wenn ich dann nicht weiter weiß, gründe ich einen Arbeitskreis. Aber wie kommt die Qualität in den Zirkel?

Lernen Sie Techniken der Moderation, Umgang mit Flip-Chart und Moderatorenwand und profitieren Sie von zufriedenen Teilnehmern und dokumentierten Ergebnissen.

Termin: 20.-21. Juni 2014, Freitag 17.00 – 21.00 Uhr,

Samstag 9.00 – 18.00 Uhr,

Kosten: 230,- Euro (17 PKT)

Bremer Curriculum für Spezielle Psychotherapie

Traumaspzifische Diagnostik

Termin: 8. Juli 2014, 17.00 – 20.30 Uhr

Kosten: 55,- Euro (4 PKT)

Jubiläumsveranstaltung 10 Jahre Bremer

Curriculum für Spezielle Psychotherapie

Die Körperdimensionen in der Psychotraumatologie. Impulse aus Forschung und Praxis.

Es referieren: Prof. Dr. Luise Reddemann, Prof. Dr. Johannes Kruse, Dr. Arne Hofmann

Termin: 10. September 2014, 14.30 – 18.30 Uhr

Kosten: 35,- Euro (4 PKT)

Ort: Kunsthalle Bremen

Die Veranstaltungen finden, sofern nicht anders angegeben, im Fortbildungszentrum der Ärztekammer Bremen am Klinikum Bremen-Mitte statt. Bei allen Veranstaltungen ist eine vorherige schriftliche Anmeldung notwendig. Nähere Informationen und Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei der Akademie für Fortbildung, Tel.: 0421/3404-261/262; E-Mail: fb@aeqhb.de (Friederike Backhaus, Yvonne Länger).



Leserbriefe

Zur Februar-Ausgabe des Bremer Ärztejournals erreichten uns zwei Leserbriefe zum Thema „Thrombozytenaggregationshemmung“. Wir haben diese im Archiv auf unserer Internetseite veröffentlicht:

www.baej.de

Kleinanzeigen

Praxis-Klinik-Haus zu vermieten

Zu Ende 2014 ist die ehemalige Chirurgische Klinik Dr. Tjaden in Oslebshausen neu zu vermieten. Das Haus mit Tradition, Anlaufstelle für chirurgisch-orthopädische Patienten im Bremer Westen, wurde für die Bedürfnisse einer Praxis-Klinik renoviert und ist für Gemeinschaftspraxen operativer Fächer geeignet.

Tel. 0172-4372781

Kinder- und Jugendarzt/-ärztin gesucht für Praxis in HB zentral für gelegentliche (Urlaubs-)Vertretungen, ggf. auch längerfristige Mitarbeit. Bewerbungen gerne auch aus den Kliniken inkl. BHV oder dem Gesundheitsamt.

CHIFFRE 1403081740

Ab Mai: Biete 16 und 24 qm große Räume gemeinsam oder einzeln geeignet für Psychotherapeuten in Schwachhausen Wachmannstraße 52/54.

Bitte melden unter: g.forester@web.de

FA für Allgemeinmedizin (in Neuseeland lebend) sucht Anstellung als Praxisvertretung für 4 Wochen im Zeitraum Juli-September 2014 in Bremen und umzu.

Kontakt: jenspeterlink@gmail.com

Gynäkologe, Teamspieler, Dr. med., 46, umfangreiche (Kinderwunsch-)Sprechstunden- und leitende operative Erfahrung (MIC), sucht nette (Gemeinschafts-)Praxis.

E-Mail: dr-gyn@gmx.de

Biete Weiterbildungsstelle Gynäkologie in gynäkologischer Praxis mit ambulantem OP. Ermächtigung f. 12 Monate. Einstieg/Übernahme möglich.

Dr. Iris Milke, Tel. 0421-637647

Praxisräume im Medicum

Repräsentative Räume im zentral gelegenen Ärztehaus zu vermieten. Neben Ärzten verschiedener Fachrichtungen ist eine Apotheke und eine Optikerin ansässig. In unserer kinderkardiologischen Praxis stehen zwei Behandlungsräume zur Verfügung. Anmeldung, sanitäre Anlagen und Sozialraum zur Mitbenutzung.

Tel.: 0421-44 21 55

Praxisabgabe

Flourierende hausärztl.-intern. Praxis in zentraler Lage abzugeben, gut geeignet für 2.

CHIFFRE 1403251614

Orthopäde und rüstiger Rentner sucht Teilzeitbeschäftigung oder Praxisvertretung in Bremen und umzu.

Tel. 0171-2672239

Umzug. Praxisräume in Bremen-Ost baldmögl. gesucht.

CHIFFRE 1404051744

Gynäkologin sucht Anstellung

CHIFFRE 1403171958

Hinweis für Chiffre-Anzeigen

Bitte senden Sie Ihre Antworten und Nachrichten auf Chiffre-Anzeigen unter Angabe der Chiffre-Nummer bis zum 31.5.2014 an die Ärztekammer Bremen. Wir senden diese zum Monatsende weiter. Nachrichten, die nach diesem Termin eingehen, werden nicht mehr weitergeleitet.

Kleinanzeigen – für Kammermitglieder kostenlos

Anzeigenschluss für die nächste Ausgabe ist der 8.5.2014. Schicken Sie Ihre Kleinanzeige an anzeigen@aekhb.de. Die Anzeige darf maximal sechs Zeilen à 65 Zeichen haben. Der Platz wird nach der Reihenfolge des Eingangs vergeben. Eine Veröffentlichung behalten wir uns vor.

ÄRZTEKAMMER
BREMEN



IMPRESSUM

Kontext

Offizielles Mitteilungsorgan der Ärztekammer Bremen.

Herausgeber

Ärztekammer Bremen
Schwachhäuser Heerstraße 30
28209 Bremen, www.aekhb.de
E-Mail: redaktion@aekhb.de

Redaktion:

Bettina Cibulski

Für den Inhalt verantwortlich:

PD Dr. jur. Heike Delbanco

Für die Anzeigen verantwortlich:

Bettina Cibulski

Layout und Gestaltung:

André Heuer

Druckerei:

Girzig + Gottschalk GmbH

Bildnachweis:

Seite 3 © Michael Cochu; Jens Lehmkuhler

Seite 4 © ICRC/J. Mohr

Seite 5 © Dr. Swantje Petersen

Seite 6 © gunterkremer - Fotolia.com